

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile ober deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wolfenbalm wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

**Hirschberg, Montag, den 6. September 1915
Nr. 245**

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Kletu. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 5. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg.

Zwischen Friedrichstadt und Merezsch am Niemen ist die Lage unverändert.

Ostlich von Grodno ist der Feind hinter den Kotra-Abchnitt südlich von Feziory zurückgewichen. Die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gemachten Gefangenen erhöht sich auf über 3600.

Von der Armee des Generals v. Gallwitz bei und südlich von Wiszibowa südwestlich von Wolkowyst ist der Gegner erneut geworfen. 520 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe Prinz Leopold.

Der Austritt aus der Sumpfsenge bei und südöstlich von Kovi-Devor nördlich von Pruzana ist erkämpft. Auch weiter westlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe Madsen.

Der Brückenkopf von Berezsa-Kartuska ist vom Feinde unter dem Druck unserer Angriffe geräumt.

In der Gegend von Drohiczyn und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand. Er wird weiter angegriffen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorstellungen auf dem westlichen Sereth-Ufer erkämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 4. September. Amtlich wird verlautbart. 4. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern an der ganzen Front zwischen dem Dniepr und dem Südrand der großen Brijat-Sümpfe heftigen Widerstand geleistet und die Stärke seiner Verteidigung wiederholt durch Gegenangriffe zu erhöhen versucht.

Am unteren Sereth und zunächst der Mündung haben unsere Truppen unter zähen Kämpfen auf dem O-Ufer des Flusses festen Fuß gefaßt. Sie entrißen dem Gegner die stark ausgebauten Stellung auf der Höhe Sloteria, nordwestlich von Sinkow, und brachten 2 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein.

Vor Trowbowa und Tarnopol herrschte verhältnismäßig Ruhe. Nördlich Zalosce und östlich Brody durchbrach die Armee des Generals v. Boehm-Ermolli die feindlichen Linien an zahlreichen Punkten. Es wurden hier 6 russische Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 1200 Mann gefangen.

In Wolhynien stehen unsere Truppen im Raume westlich von Dubno und bei Dlyta im Kampf. Der Widerstand der Russen ist noch nicht gebrochen. Bei den f. u. l. Streitkräften nordöstlich von Pruzany trat keine Aenderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit den nutzlosen Angriffen gegen die Hochfläche von Lavarone und auf den Tolmeiner Brückenkopf hat die Tätigkeit der Italiener sichtlich nachgelassen. Von den Artilleriekämpfen abgesehen, fand gestern nur vor dem Südteil des genannten Brückenkopfes ein nennenswertes Gefecht statt. Der Feind wurde wie immer abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte eine heute zeitlich früh im Dolomitengebiet von der Boedenalpe gegen den Anichriehl geführter italienischer Angriff.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Der Vormarsch gegen Kowno.

tu. Petersburg, 4. September. Der Vormarsch der deutschen und österreichischen Armeen gegen das Festungsdreieck wird hier mit lebhafter Unruhe beobachtet. Man rechnet nun damit, daß die deutschen und österreichischen Truppen einen Vormarsch nach Kiew unternehmen werden. Dies wird aber infolge des waldbreichen Geländes und des bald eintretenden Herbstregens für unmöglich gehalten.

Bente in Kowo-Georgijewsk.

tu. Graz, 4. September. Die „Grazer Tagespost“ meldet aus Warschau: Nach Meldungen hiesiger polnischer Blätter fand man in Kowo Georgijewsk riesige Lebensmittelvorräte, die eine einhunderttausend Mann zählende Besatzung 1½ Jahre hätten verpflegen können. Vor der Belagerung hatte man noch 12 000 Ochsen und einige tausend Kühe in die Festung geschafft. Vor der Uebergabe der Festung wurden auf Befehl des russischen Kommandos große Mengen Papiergeld verbrannt. Einigen Personen gelang es, aus den Aschenhaufen noch ziemlich viel Hundert- und Fünfzig-Scheine herauszuholen.

Wilna völlig geräumt.

tu. Petersburg, 4. September. Wilna ist vollkommen geräumt. Es ist nichts mehr in der Stadt, dessen sich die Deutschen bedienen könnten.

Der reine Tisch im Osten.

wb. Kristiania, 4. September. Aftenposten schreibt: Grodno ist gefallen. Damit ist im Norden reiner Tisch gemacht. Nur noch die Festungen Dubno und Rowno im Süden sind übrig geblieben. Aber bald nehmen wohl die Deutschen auch diese „in einem Bissen“. Dann ist nichts mehr zu nehmen. Es ist in Wahrheit tragisch, daran zu denken, daß diese stolze Reihe Festungen, dieser Festungsgürtel, der sich von der Ostsee bis nach Galizien erstreckte, sozusagen niedergemacht und gefallen ist nach einer Belagerung von wenigen Tagen, während man früher glaubte, daß Monate dazu gehörten. Hieraus erhellt die Wahrheit, daß die Kunst, Festungen zu bauen, nicht Schritt gehalten hat mit der Kunst, sie zu vernichten. Noch wichtiger, als die Lage bei Grodno, ist indessen die Lage oben in den Ostseeprovinzen, wo die Russen vorläufig immer noch standhalten, was freilich auch nicht weniger als eine Lebensfrage für sie ist, denn versagen ihre Truppen an der Düna-Linie, so werden die Verbindungen für ihre weiter im Westen stehenden Heere ernstester Gefahr ausgesetzt. Von diesen Kämpfen wird voraussichtlich das Schicksal des ganzen Feldzuges abhängen.

Ein ziemlich richtiger russischer Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 4. September. Bericht des Großen Generalkabs von gestern: An der Front zwischen Riga und Dinaburg zogen sich unsere Truppen in der Gegend des Dorfes Linden nach einem heftigen Kampfe am Morgen des 2. September auf das rechte Dünaufer zurück und verbrannten die Brücke hinter sich. Der Kampf an dieser Front dauerte an. Unsere Stellungen bei Friedrichstadt wurden am 1. und 2. September von schwerer feindlicher Artillerie beschossen. Zwischen Smenta und Wilia trübte die Offensive unserer Truppen auf hartnäckigen feindlichen Widerstand. Nichtsdestoweniger rücken wir weiter vor (? — wahrscheinlich nach Osten! Schriftl.) und nahmen dem Feinde im Laufe der letzten Tage 300 Gefangene, darunter einige Offiziere, und 13 Maschinengewehre ab. Zwischen Wilia und Niemen und weiterhin am rechten Ufer dieses Flusses bis nach Grodno ist die Lage unverändert. Bei Grodno gelang es dem Feinde am Abend des 2. September, einen Teil seiner Kräfte auf das rechte Niemenufer zu werfen. In den nördlichen und westlichen Vorstädten ist ein erbitterter Kampf im Gange. Von Grodno südlich bis zum Pripiet ist nichts Wesentliches zu verzeichnen. Heftige Nachhutgefechte wurden nur in der Gegend südlich Inbura, bei Berestowicz und südlich von Gorodecz geliefert. In der Richtung auf Luzk dauerten am 1. September bei Kiewan und Torgowicza leblich kleine Gefechte an, ohne merkbare Ergebnisse für den einen oder den anderen Teil. In Galizien bis zum Dniestr war der Rückzug unserer Truppen in ihre neuen Stellungen am Fluße Bereth von unbedeutenden Kämpfen der Verteidigungstruppen begleitet. Im Dniestr wurden am 1. September feindliche Versuche, in der Gegend der Sirbamiündung und bei Salsaczith die Offensive zu ergreifen, abgewiesen.

Kaiser Wilhelm in Krakau.

tu. Wien, 4. September. (L. A.) Kaiser Wilhelm hat heute zum zweiten Male Krakau einen Besuch abgestattet und dort einige Kirchen und die jagellonische Bibliothek besucht. Das Publikum bereitete dem Kaiser stürmische Ovationen.

Der deutsche Gouverneur von Grodno.

tu. Köln, 4. September. Der General d. Inf. v. Held, der Gouverneur der Festung Köln, wurde, wie die Köln. Volkszeitung aus Berlin gemeldet wird, zum Gouverneur der Festung Grodno ernannt.

Russischer Kronrat.

tu. London, 4. September. Nach einer Petersburger Meldung des Reuterschen Büros fand vorgestern in Zarstojk Selo ein Kronrat statt. Die Minister kehrten erst nach Mitternacht nach Petersburg zurück.

Russlands nationale Verteidigung.

wb. Petersburg, 4. September. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Heute früh fand unter dem Vorsitz des Zaren die Eröffnung einer Reihe von besonderen Besprechungen statt, welche die Vereinheitlichung der Maßnahmen zur nationalen Verteidigung zum Gegenstand haben. Die Beratungen sollen sich beziehen 1. auf die Organisation der Transportmittel und derjenigen öffentlichen Einrichtungen,

die in den Bedürfnissen der Landesverteidigung liegen, 2. auf Fragen der Lebensmittelversorgung, 3. auf die Herbeischaffung von Kriegsmaterial und Munition. Zuerst sprach der Kaiser, welchem der Kriegsminister Pokrowanow, der Präsident des Reichsrats Kulowzine und der Präsident der Duma Rodzianko antworteten. Nach Schluß der Versammlung wurden die Mitglieder vom Kaiser, der Kaiserin und dem Kronprinzen empfangen.

Russlands Heeresersatz.

wb. Kopenhagen, 4. September. Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: Die Reichsduma hat sich in den letzten Tagen mit der Frage der Heeresergänzungen beschäftigt und beschlossen, über den kürzlich gefassten Beschluß der Einberufung der Reichswehr ersten Aufgebots hinauszufragen und auch das zweite Aufgebot einzuberufen, das alle für dienstuntauglich Erklärten umfaßt, deren körperliche Gebrechen aber nicht so groß sind, daß sie nicht „zu einer gewissen Art von Kriegsdienste“ verwendet werden könnten. Durch ihre Einberufung soll eine große Anzahl ausgebildeter Soldaten für den Frontdienst freigemacht werden, die jetzt anderweitig beschäftigt werden.

Schwere Sorgen der leitenden Häupter.

Wien, 4. September. Die Korrespondenz „Rundschau“ berichtet: Nach verlässlichen Meldungen sind die herrschenden Kreise in Russland angefangen, eine Reihe beängstigender Symptome in der Öffentlichkeit von lebhafter Besorgnis erfüllt. Der Kabinettswechsel scheint unmittelbar bevorzustehen. Der Zar ist derart deprimiert, daß er alles anordnet, wozu man ihm rät.

Beratung der Polenführer in Warschau.

tu. Wien, 4. Septemb. (B. L.) In Warschau finden gegenwärtig Beratungen von Polenführern aus Galizien und Russisch-Polen statt. Hierbei wurde der Entwurf einer Erklärung vorgelegt, die sich auf die politische Lage beziehen wird.

Das hilfsbedürftige Russland.

tu. Chiasso, 4. Sept. (Frankf. Ztg.) Die Enttäuschungen der Russen über die ausbleibende Entlastung durch die Westheere wird in einem Petersburger Telegramm des „Giornale d'Italia“ deutlich zum Ausdruck gebracht, das die Aufnahme einer energischen Offensive im Westen und an den Dardanellen fordert, um so die Deutschen zu zwingen, zwanzig Divisionen aus Russland zurückzuziehen. Sonst könne das russische Heer, so heißt es weiter, in eine kritische Lage geraten. Besonders interessant aber ist das Petersburger Telegramm des „Giornale d'Italia“ deshalb, weil es nicht mehr davon jodelt, daß das russische Heer durch seinen Rückzug an Kraft gewinne, und dann auch eingesteht, daß die Russen durch den monatelangen Rückzug ermüdet und einer Ruhezeit bedürfen. Das Telegramm hat in Rom großen Eindruck gemacht. Italienische Organe unterstützen die Petersburger Forderung, indem sie ausführen: Wenn die Westheere auch keine entscheidende Offensive aufnehmen, so sollten sie doch durch eifrigere Tätigkeit die deutsche Westfront belästigen, und sie zwingen, Verstärkungen heranzuziehen. (??) Die serbischen Opfer lohnten sich reichlich, da sie eine Ermüdung des russischen Volkes zur Folge hatten und die Offensivkraft des deutsch-österreichischen Heeres verminderten. Weiter fährt die italienische Presse in amüsanter Weise fort, sich über die Absicht des deutschen Generalkabs den Kopf zu zerbrechen. „Popolo d'Italia“ fragt in einem Artikel, ob die Deutschen wirklich gegen alle Kriegsvormarschieren wollen und in Petersburg und Moskau einen Frieden erzwingen möchten.

Japans Munitionslieferungen.

wb. Mailand, 4. September. „Corriere della Sera“ erfährt aus Paris, die Russische Telegraphen-Agentur teile mit, daß die Zeughäuser von Tokio und Osaka ihre Arbeiterzahl von 15 000 auf 40 000 Mann gebracht haben, um Tag und Nacht Waffen und Munition für Russland herzustellen.

Das Flüchtlingselend in Russland.

wb. Kopenhagen, 4. September. Der Berlingske Tidende wird aus London berichtet: Ein amerikanischer Korrespondent, der das westliche Russland bereist hat, gibt eine interessante telegraphische Schilderung seiner Erlebnisse. Sämtliche bereisten Gebiete waren buchstäblich von Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten überschwemmt. Überall war er Zeuge dieser eigenartigen Völkerwanderung, die er in der Geschichte

einsig dastehend nennt. Es wird angenommen, daß in den Städten Smolensk, Kiew, Moskau, Witebsk und Petersburg in der letzten Zeit über anderthalb Millionen Flüchtlinge eingetroffen sind, von denen die meisten alles verloren haben. Die Verpflegung dieser erschöpften und hungernenden Menschen bietet Schwierigkeiten, von deren Größe man sich keinen Begriff machen kann, wenn man diese traurigen Scharen nicht gesehen hat. In einigen Gegenden konnten sie mit Erntearbeiten beschäftigt werden, das aber ist jetzt vorüber. Andere Arbeit kann nicht eher beschafft werden, als bis die Industrien, die in den großen polnischen Fabrikgebieten stillgelegt worden sind, anderwärts wieder eröffnet worden sind. Die Schwierigkeiten erhöhen sich dadurch, daß eine große Anzahl der Flüchtlinge die russische Sprache nicht beherrscht und nur polnisch, lettisch oder deutsch spricht. Diese Unglücklichen können sich nicht einmal verständlich machen und sind ebenso schlimm daran, als wenn sie sich mittellos in einem fremden Lande befänden. Die Stadtbehörden zeigen die größte Bereitwilligkeit zu helfen, aber die Not ist so groß, daß Millionen wie Tropfen im Meere verschwinden. Alle verfügbaren Eisenbahnen sind schrecklich überfüllt. Der Korrespondent mußte mehrmals drei Tage warten, um mit einem Zuge von einer Stadt zur anderen zu gelangen.

Die Rückkehr der deutschen Flüchtlinge.

wb. Königsberg, 4. Septbr. Der Staatskommissar für das Flüchtlingswesen teilt mit: Von der allgemeinen Freigabe für die Rückkehr der Flüchtlinge waren bisher noch folgende Kreise und Kreisteile ausgeschlossen: Neidenburg, Ortelburg, Johannsburg, Lyck, Diebke, Soldap, Stallupönen, Biltfallen, Memel, Landkreis Tilsit nördlich der Memel und der Teil des Kreises Ragnit, der östlich einer von der Memel längs des Sessuppe über Kaujeninglen zur Inster gezogenen Linie gelegen ist. Auch diese Kreise und Kreisteile werden nunmehr allen Flüchtlingen, die sich ein Unterkommen in der Heimat beschaffen können, zu der Rückkehr freigegeben. Zur Klarstellung der Frage, ob eine Unterkunft für sie vorhanden ist, haben sich die Flüchtlinge an den Bürgermeister ihrer Heimatstadt, die vom Lande stammenden Flüchtlinge an die Landräte ihres Heimatkreises zu wenden. Besonders notwendig ist die Anfrage vor der Rückkehr in die Kreise Biltfallen, Johannsburg und Ortelburg, auch ist zu berücksichtigen, daß im Kreise Stallupönen die Städte Stallupönen und Eydtkuhnen, im Kreise Neidenburg die Städte Neidenburg und Soldap, im Kreise Gollap die Dörfer St. Rominten und Serghunen besonders stark zerstört sind.

Zurücksendung der verschleppten galizischen Juden und Bauern.

tu. Krakau, 4. September. Der „Naprzod“ meldet, daß die russischen Behörden beschlossen haben, alle Juden, welche aus Galizien nach Rußland vertrieben worden sind, wieder nach Galizien zurückzubefördern. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen wurde der russische Gouverneur in Larnopol, Czartoryski, betraut. Wie der verlautet, sollen auch alle Bauern aus Ostgalizien, die sich von der russischen Geistlichkeit betören ließen und nach Rußland auswanderten, wieder nach Galizien zurückgeschickt werden.

Wie die russische Presse jetzt spricht.

tu. Stockholm, 4. September. (Frankf. Ztg.) Folgende Auslassungen des „Nietsch“ dürften bezeichnend sein für den Ton in der jetzigen russischen Presse: Wir fahren fort, immer nur auf der Stelle zu treten, wie hypnotisiert, ganz, als ob wir die gesunde Vernunft verloren hätten. Ferner schreibt „Nietsch“: Bobjedonosszew, Plehwe und andere Inquisitoren des russischen Lebens könnten jetzt das Werk ihrer Hände anschauen. Eine historische Tragödie ist über Rußland hereingebrochen! Das Volk, diese Quelle der Ströme des Ruhmes, der Kraft und der Landesstärke wurde von der Kultur abgeschnitten, wie auch von dem bürgerlichen und politischen Leben. Hierzu bemerkt der „Dien“: Das ist wahr und tausendmal gesagt worden. Sogar die „Nowoje Wremja“ hat gehorsamt diese Worte nach der liberalen Presse wiederholt. Es ist Zeit von der Delfamation zur politischen Tat überzugehen und die Hypnose der wohlwollenden Worte von sich abzuschütteln.

Ein schwedisches Minenopfer.

tu. Kopenhagen, 4. September. (L. A.) Der schwedische Dampfer „Ewen Rinström“ ist in den finnischen Gewässern untergegangen. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gestoben. Der Dampfer führte eine Ladung Badeisen für Finnland mit sich. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Russische Versprechungen.

tu. Stockholm, 4. September. (B. Z.) Ein in russische Verhältnisse wohl eingeweihter Schwede schreibt in „Aftontidningen“, daß man in Rußland den Bauern, damit sie sich der Regierung anschließen, bei Kriegsbeginn deutsche Erde versprochen habe. Mit Eifer zogen die landhungrigen Scharen ins Feld und beickten sich nur, die versprochene Erde in Besitz zu nehmen. Als ein Teil der Bauern aus Südrußland zur Besetzung der finnischen Küste in Wilborg eingetroffen war, fragten sie, ob sie sich nun endlich in Berlin befänden. In Finnland herrscht wie früher immer noch eine große Unruhe wegen einer deutschen Landung.

Die Lage im Westen.

Die Offensive.

tu. Basel, 5. September. Die „Baseler Nachrichten“ melden laut „Berliner Vol.-Aus.“ an der Spitze des Depeschenteils, die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Korrespondenten, der nach Anfrage an zuständiger Stelle verifiziert, daß die große Offensive im Westen nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Französisch-englische Kameradschaft.

tu. Konstantinopel, 5. September. (Frankf. Ztg.) Am Südschnitt der Dardanellen bei Sedd ul Bahr, wo der Kampf seit Wochen stillsteht, sind ernste Zwistigkeiten zwischen Engländern und Franzosen entstanden. Sie wiederholen sich mit zunehmender Schärfe. Jetzt wurden Gurkas und Senegalesen dazwischengeschoben, um die Engländer und Franzosen zu trennen.

Die französischen Gewerkschaften

und der Frieden.

Bern, 3. September. (B. Z.) Die „Berner Tagwacht“ veröffentlicht den vollständigen Text der Resolution, die am 15. August in Paris in der Konferenz des allgemeinen französischen Arbeiterverbandes vorgelegt, aber nicht angenommen worden ist. Die „Humanité“ und die „Bataille syndicaliste“ haben das Manifest nicht veröffentlicht dürfen. Die Resolution war von den Gewerkschaften in den einzelnen Städten und Departements unterzeichnet, außerdem hatten die Gesamtverbände der Lehrer, Metallarbeiter, Töpfer und Hutmacher, die wichtigsten Industrien und Berufszweige Frankreichs mitunterscriben. Alle diese Verbände hatten die Ansicht ausgesprochen, daß die Beschleunigung irgendwelcher Friedensverhandlungen sofort betrieben werden müsse, weil ein großer Teil des arbeitenden französischen Volkes des Krieges überdrüssig geworden sei.

Die Lebensmittelversorgung in Belgien.

Brüssel, 2. September. (Schlef. Ztg.) Man erinnert sich da gegen die deutsche Regierung gerichteten Anklagen, daß sie die belgische Zivilbevölkerung dem Hunger preisgebe. Nunmehr muß die belgische Regierung in Dabre zugestehen, daß das belgische Volk bis zur Ernte 1916 genügend mit allen notwendigen Lebensmitteln versorgt ist, daß eine Herabsetzung der Brotpreise von 48 auf 45 Rentes für das Jahr möglich ist, daß die Protration erhöht werden kann und daß die deutsche Verwaltung die in Belgien vorhandenen oder für die belgische Bevölkerung aus dem Auslande gelieferten Vorräte an Nahrungsmitteln auch ausschließlich für die Bevölkerung verwendet. Damit fallen alle Anklagen zusammen und die deutsche Verwaltung ist glänzend gerechtfertigt.

Der Krieg gegen England.

Der neue U-Bootkrieg.

tu. Köln, 4. September. (B. Z.) Gegenüber den englischen Unterstellungen, daß Deutschlands Entgegenkommen für Amerika in geheimnisvollen Verlusten begründet sei, die unsere Tauchboote erlitten hätten, schreibt die „Köln. Ztg.“: Die Torheit dieser Behauptung ergibt sich sofort, wenn man bedenkt, daß Deutschland keineswegs das Aufhören des U-Bootkrieges gegen feindliche Handelsschiffe angekündigt hat, sondern nur zugestand, daß feindliche Personen-

damper nicht mehr ohne Warnung versenkt werden. Wenn wir auch hoffen und annehmen, daß eine neue Bewaffnung unserer Tauchboote mit weittragenden Geschützen ihnen das Verfahren erleichtert, so ist doch klar, daß sie hierbei größeren Gefahren ausgesetzt sind, als wenn sie ohne Warnung vorgehen.

Die englischen Arbeiter.

tu. London, 4. September. Wie die „Times“ meldet, ist gestern der Vertrag zwischen den Bergwerksbesitzern und den Arbeitern von Südwales unterzeichnet worden. Die Differenzen wegen der entlassenen Arbeiter der Firma Armstrong werden nunmehr vor dem Arbeitergericht gebrüht werden, unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Munitionsgesetzes. Premierminister Asquith hat bereits mit der Vernehmung der Parteien begonnen.

Und wann wird der nächste Generalfreistil beginnen?

Verurteilung der geflüchteten Offiziere.

tu. London, 4. September. Der „Times“ zufolge sind die vor einiger Zeit aus dem englischen Gefangenenlager geflüchteten und wieder verhafteten drei deutschen Offiziere zu 84 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Arzneimittel-Teuerung in England.

tu. London, 4. September. (Frankf. Btg.) Wie der „Glasgow Herald“ meldet, sind augenblicklich die Arzneimittel in England bedeutend teurer als in Deutschland, da der größte Teil der Arzneimittel vor dem Kriege aus Deutschland bezogen wurde. So kosten Salicyl-Präparate ungefähr siebenmal so viel wie in Deutschland, und Antipyren wird zu einem Preise in Deutschland verkauft, der in England geradezu lächerlich niedrig erscheinen muß.

Unpatriotische Wetten.

Berlin, 6. September. Wie die „Voss. Btg.“ aus dem Haag erzählt, verbot die englische Regierung alle Kriegswetten bei Lloyd, weil die meisten von ihnen einen Sieg der Zentralmächte voraussetzen. — — —

Mehr braucht man eigentlich nicht zu wissen, um die Stimmung des englischen Volkes zu erkennen.

König Georg und die Saison.

wb. Berlin, 4. September. Die Kreuzzeitung schreibt unter der Überschrift „Die Reise des englischen Königs paares nach Balmoral: In der Neuen Züricher Zeitung vom 25. August findet sich der folgende Entwürfsartikel des britischen Generalkonsulats in Zürich:

„Die angebliche Zeppeleinangriff der englischen Königsfamilie.“

Die Nachrichtenagentur Wolff, die seit Kriegsbeginn keinen Vertreter in England hat und sich nur auf Wiedergabe von Gerüchten beschränken muß, hat in der schweizerischen Presse die Nachricht verbreitet, daß das britische Königs paar infolge des „letzten Zeppeleinangriffs auf London City“ den Wohnsitz in nächster Zeit nach „Nordengland“ verlegen werde. Demgegenüber sei festgestellt, daß demnächst die gesellschaftliche Saison zu Ende geht und aller Wahrscheinlichkeit nach das Königs paar, wie alljährlich, nach Schloß Balmoral in Schottland übersiedeln wird. Es ist bedauerlich, daß sich die schweizerischen Blätter immer wieder Berichte aus England über Berlin geben lassen, während es ihnen nicht einfällt, Berichte aus Deutschland über London oder Paris zu beziehen.

Britisch Consulate general, Zürich.

Die Kreuzzeitung bemerkt dazu: Wir halten die Drahtzieher der britischen Stimmungsmache in der Presse durchweg mit Recht für sehr gerissen, denn sie verstehen zweifellos in hohem Maße die Kunst, auch der schlechtesten Sache den trügerischen Schein der Makellosigkeit zu verleihen. Um so befriedigender ist es, wenn man unter den Gehilfen jener in der Weltgeschichte beispiellosen Des- und Verleumdungsorganisation gelegentlich auch auf einen aus- gesprochenen Tölpel stößt. Wir können dem Züricher Generalkonsul seiner britischen Majestät nur dankbar für den Hinweis sein, daß sein Herr und Gebieter sich bisher nur durch die gesellschaftliche Saison an London hat fesseln lassen. Während der Deutsche Kaiser mit seinen tapferen Truppen im Felde steht und seinen Aufenthalt dort wählt, wo der harte Kriegsdienst seine Anwesenheit erfordert, genießt Georg V. die Freuden der Saison, um sich demnächst in Balmoral von ihnen zu erholen. Das mag recht englisch sein, aber imponieren kann es uns nicht, und es wird selbst im Lager unserer Feinde kaum sehr be- geisternd wirken. Wir können es unter diesen Umständen sehr gut verstehen, wenn der Züricher Generalkonsul Großbritanniens den Schweizer Blättern empfiehlt, ihre Berichte aus England nicht mehr über Berlin, die Nachrichten aus Deutschland dagegen über London und Paris zu beziehen. Wenn das grundsätzlich geschähe, würde man künftig wohl keine Gelegenheit mehr finden, an die

Entscheidungen eines englischen Generalkonsuls in schweizerischen Blättern so bezeichnende Verweise zwischen deutscher und britischer Befensart zu knüpfen.

Englische Erkenntnis.

wb. London, 4. September. Daily Chronicle führt in einem Leitartikel aus, daß der New Yorker Wechselkurs trotz der gestrigen Steigerung Englands Aufgabe, die Alliierten zu finanzieren und mit Kriegsvorräten zu versorgen, sehr erschwert habe. Das Blatt betont die großen Materialverluste der Russen in Rowno und Rowo-Georgijewsk. Selbst wenn die deutschen Angaben übertrieben seien, sei es klar, daß die Russen bei einem solchen Rückzug notwendig große Materialverluste erleiden. Rußland könne weder diese durch eigene Produktion wettmachen, noch bei dem Stande des Rubelkurses im Auslande Käufe abschließen. England müsse Rußland und alle Alliierten finanzieren. Die Aufgabe, den Krieg zu finanzieren und Kriegsvorräte zu verschaffen, müsse erfüllt werden, oder die verbündeten Armeen würden nicht vorwärtskommen. Die englische finanzielle und industrielle Stärke sei eine vitale Stütze der Verbündeten. Das Blatt sagt: Wenn wir darin Deutschland überdauern können, werden wir den Krieg gewinnen, wenn nicht, ihn verlieren.

Amerikanisches.

Die Versicherungsraten für amerikanische Werte steigen.

tu. London, 4. September. (Frankf. Btg.) Die „Times“ teilt mit, daß trotz der Ankündigungen der deutschen Regierungen im Unterseebootkrieg die Versicherungsraten für amerikanische Wertpapiere, die nach Übersee verschickt werden, bedeutend höher sind, als vor der Versenkung der „Arabic“. Es gilt dies für britische und amerikanische Schiffe.

England und die deutsche Ausfuhr.

wb. London, 4. September. Morning Post sagt, daß die englischen Handelskreise von der Entscheidung der Regierung, daß gewisse deutsche Ausfuhrwaren nach Amerika gebracht werden dürfen, sehr unangenehm berührt sind.

Wilson und der Papst.

wb. Mailand, 4. September. (Ueber Bern.) Nach einer Drahtnachricht des vatikanischen Korrespondenten des Corriere della Sera ist der von Kardinal Gibbons im Auftrage des Papstes an Wilson überreichte Friedensappell wahrscheinlich der vom Papst zum Jahrestage des Kriegsausbruches veröffentlichte Aufruf und keine neue Anregung des Vatikans. (?)

Das amerikanische Unterseeboot „F 4“ wieder gehoben.

tu. New York, 4. September. Das amerikanische U-Boot „F 4“, das vor Honolulu untergegangen war, wurde gehoben und in das Trockendock von Honolulu gebracht.

Der Krieg gegen Italien.

Der Winter kommt!

wb. Mailand, 4. September. (Ueber Bern.) „Secolo“ meldet aus Bergamo: Die Temperatur ist in den Boralpen seit zwei Tagen winterlich geworden. Es ist Schnee gefallen.

Ausrüstungsmangel im italienischen Meer.

Lugano, 3. September. (Voss. Btg.) Im „Corriere della Sera“ veröffentlicht ein Ungekannter eine Reihe von Artikeln über die Lage nach dem ersten Kriegsjahre. Die ersten drei brachten nichts neues, aber der letzte ist interessant, weil er gewisse Schwierigkeiten des Bierverbandes beleuchtet. Der Verfasser gesteht darin, daß das schlechte strategische Zusammenarbeiten der Bierbundmächte, über das schon so viele Militärschriftsteller klagten, nicht besser werden wolle, während das Zusammenarbeiten der Zentralmächte muster-gültig sei. Oesterreich und die Türkei hätten schon an sich eine weit größere Widerstandskraft gezeigt, als man vermutete. Aber wo es irgend fehlte, spränge Deutschland bei. Der Verfasser erwartet auch keine Besserung in strategischer Gemeinsamkeit der Bierbundheere mehr. Es habe sich eben als unmöglich erwiesen. Aber wenigstens in der Ausrüstung ließe sich eine Gemeinsamkeit erzielen. Italien und noch mehr Serbien seien ärmer und könnten wenig Kriegsmaterial produzieren. Darum müsse alles Kriegsmaterial, das in England und Frankreich produziert oder in Amerika gekauft werde, allen verbündeten Staaten zugute kommen. Eine gemeinsame ständige Kommission von Fachleuten möge in Paris zusammen-

treten und das Material nach den Bedürfnissen der einzelnen Heere verteilt und insbesondere auch an Italien und Serbien geliefert werden. — Während so ein Fachmann im „Corriere della Sera“ mit dünnen Worten Italiens Not eingestekt und die Verbündeten um materielle Hilfe anruft, wie es in anderer Weise schon Ferraris und Lugatti getan, veröffentlicht das „Nuovo Giornale“ in Florenz einen prahlerischen Artikel nach dem andern, in denen ausgeführt wird, das starke Italien sei den wankenden Heeren des Dreiverbands zu Hilfe gekommen. Ihm gebühre daher Vortritt und Führung, ihm die Oberhoheit im östlichen Mittelmeer. Nicht als Befreierin, als Herrin komme Italien nach dem Orient.

Auch in Italien fängt es schon an!

wb. Bern, 4. September. „Giornale d'Italia“ bringt einen Leitartikel, dessen Gedankengänge eigentlich nur zu verstehen sind, wenn man annehmen will, daß die Kriegsbegeisterung in Italien doch nicht so groß ist, wie sie bisher die italienische Presse beschrieben hat. Giornale d'Italia fordert nämlich die Italiener auf, fest zu bleiben und gesteht ein, daß das Palament seinerzeit gezwungen wurde, den Krieg zu erklären, den es nicht wollte. Die Friedensfreunde müßten als Feinde des Vaterlandes angesehen und geächtet werden. Der Schmerz über Tod und Leiden von Familienmitgliedern müsse schweigen. Durch Dörfer und Städte sollte man Nebner ziehen lassen, die das Volk auf die Größe der Italien drohenden Katastrophe aufmerksam machen sollten. Moralische Vorbereitung sei notwendig, damit die Kriegsbegeisterung anhalte, und vor allem Reiche und Gebildete dem Rufe des Vaterlandes folgen.

Italiens Heeresgesetz.

wb. Basel, 4. September. Die hiesigen Blätter melden aus Paris: Die in Frankreich wohnenden Italiener des Jahrganges 1896, sowie die bisher zurückgestellten des Jahrganges 1895 werden einberufen, die bisher Militärfreien der Jahrgänge 1892 bis 1894 müssen sich zu einer neuen Untersuchung stellen. Es verlautet, daß Italien bis zum Frühjahr die Effektivbestände an der Front verdoppeln will.

Was wird alles bis zum Frühjahr geschehen!

Wie die österreichisch-ungarische Landwehr in den Alpen kämpft.

wb. Wien, 3. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus den Kämpfen der letzten Tage im Raume um Plitsch und im nördlichen Kruggebiete, wo es dem Feinde trotz größter Anstrengungen nicht gelang, uns auch nur aus einer einzigen unserer Stellungen zu verdrängen, verdient über jedes Lob erhabene Tapferkeit unserer Truppen hervorgehoben zu werden. Ganz hervorragendes leistete aber in den Kämpfen gegen unsere Stellung die St. Voestener Landwehr, unterstützt von Kärntner Landwehr und unserer braven Artillerie. Auf's neue bewiesen diese Tapferen, daß der Wille, nicht zu wanken und nicht zu weichen, ausschlaggebend im Kampfe ist. Aufrecht standen die tapferen Landwehrmänner im verheerendsten gegnerischen Artilleriefeuer der feindlichen Ueberzahl gegenüber und warfen auf die immer wieder mit neuen Truppen ankommenden Italiener Felsblöcke herab. War es der feindlichen Welle einmal gelungen, bis an unsere Stellungen vorzudringen, so kam es zu einem erbitterten Handgemenge, dessen Ausgang stets der gleiche blieb. Kein Zoll Boden ging verloren, die Italiener wurden zurückgeworfen. Selbennützig wurden die Truppen, die sich an diesem einen Tag 20 große und 50 kleine silberne Tapferkeitsmedaillen verdienten, auch von unserer Artillerie unterstützt. Am 28. August entwickelten sich diese Kämpfe neuerdings zu großer Festigkeit. Mit Handgranaten, unterstützt von Minenwerfern, leitete der Gegner den Angriff ein. Während seine Maschinengewehre unausgeseht in Tätigkeit waren, arbeitete sich der Feind zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens an unsere Hindernisse heran und versuchte sie zu stürmen. Um 6 Uhr war der Angriff abge schlagen und der Feind in seine alten Deckungen geworfen, von unserer Artillerie, die an dem Erfolg des Tages hervorragend Anteil nahm, noch weiter unter Feuer gehalten. Die über 2000 toten Opfer des Feindes waren neuerdings umsonst gebracht.

Der italienische Generalstabschwandel.

wb. Wien, 3. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische Generalstabsbericht vom 30. August meldet wörtlich: „In Kärnten ging der Feind nach längerer Periode in Untätigkeit wieder zu erbitterten Angriffen

gegen unsere Stellungen am kleinen Pal über, wurde aber wie gewöhnlich zurückgeschlagen. — Im Becken von Plitsch gelang es unseren Truppen, schon vor einigen Tagen bis jenseits dieser bedeutenden Ortschaft vorzudringen, doch ist der eigene Angriff auf den kleinen Pal laßt erfunden. Wohl eröffnete die italienische Infanterie am 27. August nachmittags ein heftiges Feuer auf die eigenen Stellungen, das jedoch durch unser Artilleriefeuer alsbald zum Schweigen gebracht wurde. Der von der Zivilbevölkerung geräumte Ort Plitsch (Mezzo) ist vor wie nachher, stets etwa einen Kilometer vor unseren selbstgewählten Stellungen gelegen. Die Besitznahme dieses Ortes bildete daher seitens des Gegners überhaupt keine Waffentat. Plitsch liegt im eigenen Feuerbereich und kann von den eigenen Stellungen wirksam beschossen werden. Als Beweis diene, daß eine italienische Batterie bei Plitsch bereits zum Schweigen gebracht, ein Teil von Plitsch in Brand geschossen, in Rodloce ein Munitionskeller oder Benzindepot zur Explosion gebracht worden ist und daß der Feind vor den eigenen Stellungen am Rombon und südlich davon in den letzten vergangenen Tagen allein gezählte 250 Tote und mindestens die dreifache Zahl an Verwundeten eingebüßt hatte.

Das Gesundheitswesen in Italien.

wb. Mailand, 4. September. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Durch einen Erlass des Reichsverwesers werden auf Antrag Salandras außergewöhnliche Maßregeln für die öffentliche Gesundheitspflege während der Dauer des Krieges angeordnet.

Der Krieg des Islam.

Der Kampf der Araber.

wb. Konstantinopel, 2. September. (Verspätet eingetroffen.) Ähnlichen Nachrichten zufolge überraschte eine Abteilung arabischer Krieger in der Nacht zum 22. August ein englisches Lager bei Korna. Der Feind eröffnete unter Zuhilfenahme von Scheinwerfern ein Feuer gegen die Krieger, die, ohne Verluste zu erleiden, den Engländern ernste Verluste zufügten.

Perlien.

tu. Konstantinopel, 4. September. (Hamb. Fremdenbl.) Die entente feindliche Bewegung in Perlien hat infolge der Erregung der Bevölkerung über die fortgesetzten Uebergriffe der Engländer und Russen großen Umfang angenommen. Besonders unter den Romadenstämmen macht sich eine starke Agitation für den heiligen Krieg bemerkbar. Zahlreiche Stämme Südpersiens haben bereits den Kleinkrieg gegen England aufgenommen.

Serbien und Rumänien.

tu. Paris, 5. September. (Frankf. St.) Den Blättern wird aus Rom gemeldet: Serbien und Rumänien konzentrieren beträchtliche Streitkräfte längs der Straße, der die Deutschen folgen müßten, um den Türken Hilfe zu bringen; 150 000 Mann rumänischer Soldaten sollen in Turn-Severin konzentriert sein.

Die Schweiz.

wb. Bern, 4. September. (Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur.) Verschiedene Zeitungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, so u. a. Newyork Times vom 18. Aug., haben einen Artikel veröffentlicht über alarmierende Berichte, die von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Bern Stoball über die bevorstehende Beteiligung der Schweiz am Kriege nach Washington geschickt worden sein sollen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten ist persönlich auf dem Schweizer Politischen Departement erschienen, um die Erklärung abzugeben, daß er niemals seiner Regierung derartige Berichte geschickt habe und daß diese tendenziösen Zeitungsartikel vollständig unbegründet seien.

Der Sterling- und der Frankenkurs.

wb. Zürich, 4. September. Der Neuen Zürcher Zeitung zufolge wird die Bank von Frankreich die ihr zugeflossenen Goldmengen in Höhe von 500 Millionen Franken im Einverständnis mit der Bank von England nach Newyork überweisen, um dort den Sterling- und Frankenkurs zu stützen. 200 Millionen Franken seien bereits in der Woche vom 22. bis 29. August nach dort abgegangen.

Verschiedenes.

wb. Turin, 4. September. (Ueber Basel.) Hier sind gestern ein englischer Admiral, fünf Seeoffiziere und 32 Matrosen eingetroffen, die an die Adria reifen.

wb. Haag, 3. September. Die Ausfuhr von Sammelfleisch ist verboten worden.

wb. Paris, 4. September. Temps meldet: Gemäß Beschluß des Ministerrats wurde den Präfekten und Bürgermeistern in der inneren Zone Frankreichs die Ausübung der gesetzlichen Machtbefugnisse der Polizei wieder übertragen. Die Militärbehörde bleibt jedoch berechtigt, zu jeder Tageszeit Hausdurchsuchungen bei Zivilpersonen vorzunehmen, Vorbestrafte sowie Personen, welche keinen festen Wohnsitz in dem betreffenden Gebiete haben, zu entfernen, die Ablieferung von Waffen und Munition zu fordern und Veröffentlichungen und Versammlungen zu verbieten, welche Unordnung veranlassen könnten.

wb. Paris, 4. September. Petit Parisien meldet: In der Bestechungsangelegenheit Saut du Tarn wurden vier neue Verhaftungen vorgenommen.

wb. Paris, 4. September. Temps meldet: Die in Saint Brienc erscheinende Zeitung „Reveil des Cotes du Nord“, welche heftige Angriffe gegen den Kriegsminister veröffentlicht hatte, wurde durch Beschluß des Kriegsministers für drei Monate verboten.

Deutsches Reich.

— Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, die Zentral-Geldausgleichsstelle der Raiffeisen-Druckbank, hat für sich und die ihr angeschlossenen Genossenschaften auf die dritte Kriegsanleihe vorläufig 25 Millionen Mark gezeichnet. An den beiden ersten Kriegsanleihen ist sie mit mehr als 60 Millionen Mark beteiligt.

— Die Postbank für Handel und Gewerbe errichtet in den nächsten Tagen in Lodz eine Zweiganiederlassung.

— Wie die „Kreuzzeitung“ nachträglich erfährt, hat der Kaiser am verfloffenen 30. August, dem Tage, an welchem der Kellvertretende Kriegsminister v. Wandel vor Jahresfrist in seine jetzige Stellung berufen wurde, diesem den Kronenorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

— Amtlich wird uns geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 2. September 1915 eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die die bisher übliche, vielfach überflüssige Verwendung von Milch und Sahne einschränken sollen. Die Verbote beziehen sich u. a. auf die Verwendung von Vollmilch und Sahne zum Backen und den sonstigen Verbrauch von Sahne, insbesondere auch Schlagsahne. Die Landeszentralbehörden können noch weitere Beschränkungen der Milchverwendung anordnen.

— Die Gemahlin des belgischen Justizministers, Frau Carton de Wiart, ist am Sonnabend aus der Haft in Berlin entlassen worden. Die „Agence Havas“ meldet aus Havre: Die belgische Regierung wurde amtlich davon benachrichtigt, daß in Erfüllung eines Wunsches des Königs von Spanien die Gefangenschaft der Frau Carton de Wiart am 4. September beendet wird; doch bleibt ihr die Rückkehr nach Belgien verboten. Herr Carton de Wiart ist nach der Schweiz gereist, um seine Gattin dort zu erwarten. — Diese Frau Justizminister hatte sich besonntlich des verbotenen Briefwechsels mit dem Feinde und der Spionage schuldig gemacht. Sie ist gnädig genug weggekommen. Schuldlos deutsche Frauen, die man in englische und französische Konzentrationslager schleppte, sind viel übler behandelt worden, manchmal in einer Weise, die jedem Begriff von Anstand und Ritterlichkeit Hohn sprach. Wir deutschen „Barbaren“ sind doch eben bessere Menschen.

Sagenneigkeiten.

Wahnsinnstat eines Bürgermeisters. In einem Eisenbahnabteil zwischen Salzburg und Neutirchen wurde der etwa 60-jährige Bürgermeister Truder aus Frohnberg in Bayern erschossen aufgefunden. Den Revolver, mit dem er sich die Kugel in den Kopf gejagt hatte, hielt er noch in der Hand. Als man seine Frau in Frohnberg von der Tat verständigen wollte, fand man diese ebenfalls mit einem Schuss in der Schläfe tot in ihrem Bett auf. Nach vorhandenen Briefen ist anzunehmen, daß Truder zunächst seine Frau und dann in dem Eisenbahnabteil sich selbst erschossen hat. Truder, ein allseitig geachteter Mann, hat die Tat zweifellos in einem Anfall von plötzlicher Geistesgestörttheit verübt.

Unwetter in Italien. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ wurde die Stadt Bari gestern von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Stellenweise erreichte das vom Monte Murge herabfließende Wasser in den Straßen die Höhe von anderthalb Meter. Der Eisenbahnverkehr war unterbrochen. Besonders wurde die Eisenbahn Bari—Matera beschädigt. Bisher sind 13 Personen als ertrunken gemeldet. Viele Personen wurden verletzt. Die Behörden blieben die ganze Nacht an Ort und Stelle, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Ministerpräsident Salandra stellte als erste Hilfeleistung dem Präfekten 10 000 Lire zur Verfügung. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Visocchi, wird in Bari erwartet.

Aus Stadt und Provinz.

Direktionsber. 6. September 1915.

Wettervorausssag

der Wetterdienststelle Breslau für Montag,
den 6. September 1915:

Veränderlich mit Regenschauern, Windia.

wb. (Kleine Paketsendungen an die 12. Armee) Bis auf weiteres können, wie man uns amtlich mitteilt, Privatgüter- und Paketsendungen an Heeresangehörige der zur 12. Armee (General v. Gallwitz) gehörigen Truppen nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Truppenzugehörigkeit wird vorherige Anfrage bei dem nächsten Militärpaketdepot mittels der bei jeder Postanstalt erhältlichsten grünen Doppellisten empfohlen.

wb. (Die Versendung der Feldpostpäckchen, Feldpostbriefe über 50 Gramm Gewicht) nach dem Osten hat — so wird uns amtlich aus Berlin geschrieben, — einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Rußland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Päckchenverkehr vollständig zu sperren. Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat ihre Gefreudigkeit einschränken und weniger Päckchen zur Ostfront senden. Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige eifrigste Beachtung finden, so würde die Heeresverwaltung gezwungen sein, den Päckchenverkehr nach dem Osten vollkommen zu sperren.

* Reichenbach, 4. September. (Zum Konkurse des Bankhauses F. W. Weiß.) Wie der Konkursverwalter in der Konkursfache des Bankhauses F. W. Weiß bekanntgibt, wird Mitte Oktober mit der Verteilung einer weiteren Bestandssumme begonnen werden können, die sich wahrscheinlich auf 6 Prozent der Forderungen belaufen wird.

Letzte Telegramme.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 5. September. Amtlich wird verlautbart, 5. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen setzen unserem Vordringen in Ostgalizien und Wolhynien heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der bessarabischen Grenze brach vor unseren Hindernissen zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone zerstreut wurden. Westlich der Sereth-Mündung drang der Feind unter gewohnter Vergeudung seiner Menschenmassen in einen unserer Schlächtergräben ein, wurde aber im Kampf von Mann gegen Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von Tarnopol erkürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgebreitete feindliche Verschanzungen. Auch bei Balozce nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Westlich von Brody und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Festungsbereich kämpfenden I. u. I. Streikräfte haben in den letzten Gefechtsstagen etwa 30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangen genommen.

Auf dem Kloster Dubzhanow, das sich inmitten der russischen Front am unteren Sereth befindet, weht seit einigen Tagen die Fahne mit dem Genfer Kreuz. Wenn schon von Haus aus nicht angenommen werden kann, daß ein Feldspital mitten in der Kampfstellung eingerichtet wird, so ist im vorliegenden Fall überdies festgestellt worden, daß die Russen das Kloster zu einem starken selbstmännigen Stützpunkt ausgestaltet haben. Es wird sonach niemand erstaunen, wenn demnächst russische Berichte erzählen mögen, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Genfer Kreuzes unter Feuer genommen. Der Feind macht sich hier eines Mißbrauches völkerrechtlicher Abmachungen schuldig, der unsere Gefechtsführung keineswegs beeinträchtigen darf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Dobardo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Nach hef-

tiger Beschickung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Ra-
 übers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorstöße entlang
 der Straße westlich San Martino. Alle wurden abgewiesen.
 Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückflutenden
 Feind. Gegen Abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu.
 Sodann folgten wieder vereinzelt Infanterieangriffe, die sämtlich
 unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtiro-
 l wurden zwei feindliche Kompagnien, die unsere Posten in Marco
 angriffen, in die Flucht geschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
 von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die französische Offensive — und Joffre.

wb. Berlin, 5. September. Wie nach der Deutschen Tages-
 zung aus Paris berichtet wird, erwartet man in Frankreich das
 Wiedereintreffen des englischen Thronfolgers
 an der britischen Front. Man bringe seine Ankunft mit
 Gerüchten in Zusammenhang, wonach das englisch-französische
 Oberkommando wieder einmal einen großen Vorstoß
 gegen die deutschen Linien im Schilde führe.

tu. Genf, 5. September. (Z. N.) Dem italienischen Fachkritiker,
 Obersten Barone, und auch einem französischen Schriftsteller gegen-
 über erklärte der Generalissimus Joffre, er sei von dem Plane
 der im Prinzip immer noch beschlossenen Offen-
 sive abgekommen. Diese sei kaum durchführbar, ehe
 Deutschlands Pläne im europäischen Osten völ-
 lig ausgereift und eine Uebersicht seiner dortigen
 militärischen Aufgaben möglich sei. (!!!)

Französische Kampfesweise.

wb. Straßburg, 4. September. Ein neues Beispiel für die
 Kampfesweise der Franzosen ist die anhaltende Be-
 schickung der Stadt Münster. Trotdem die Stadt schon
 seit einigen Tagen vollständig geräumt ist, wird sie nach wie
 vor von den Franzosen in der sinnlosesten Weise beschossen. In
 der letzten Nacht brannten 14 Häuser nieder, dabei wurde auch die
 Kirche nicht verschont.

Rumäniens Rüstung.

wb. Zürich, 5. September. Die Neue Zürcher Zeitung mel-
 det aus Genf: Die in der Schweiz sich aufhaltenden Ru-
 mänen, die der Reserve oder der aktiven Armee angehören, haben
 Befehl erhalten, bei ihren Truppenteilen einzurücken.
 Das japanische Volk will keine Intervention
 auf dem Kontinent.

tu. Lofia, 5. September. Angesichts des neuerdings mit
 großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchtes von der Entsen-
 dung eines großen japanischen Hilfskorps
 nach dem europäischen Kriegsschauplatz zeigt die überwiegende
 Mehrheit der hauptstädtischen Presse wachsende
 Nervosität. Mit geringen Ausnahmen stehen alle Bevölle-
 rungschichten der japanischen Teilnahme am Weltkriege in diesem
 Stadium durchaus ablehnend gegenüber. Die Regierung
 wird über ihre Absichten interpelliert werden.

Indien.

wb. Konstantinopel, 5. September. Wie die Blätter
 von unterrichteter Seite erfahren, haben indische Aufstän-
 dische eine Brücke in der Umgegend von Trabardore und eine
 Eisenbahnlinie im Grenzgebiet von Belutschistan

zerstört. Afghanen haben die Stadt Lorerz in Beluschis-
 stan und die dortige Kaserne zerstört. Sie marschieren gegen
 Queta, die Hauptstadt von Britisch-Belutschistan.

tu. London, 5. September. Nach einer Meldung der Mor-
 ningpost aus Calcutta greife der Aufstand gegen die eng-
 lische Gewaltherrschaft an der indisch-perfischen Grenze
 immer weiter um sich. Nach den Bunerwals haben sich jetzt auch
 die Swatis und Pasontars empört. Die Eingeborenen griffen in
 starker Zahl verschiedene englische Grenzbefestigungen an und füg-
 ten den Engländern sehr empfindliche Ver-
 luste zu.

**Eine ganz neue Sprache Amerikas
 gegen England.**

wb. London, 5. September. Die Blätter melden aus New-
 York: New York World beantwortet die Artikel der englischen
 Presse mit folgenden Ausführungen: Die amerikanische Regierung
 hat getan, was sie beabsichtigte, und hat das Völkerrecht aufrecht-
 erhalten. Wenn England unbefriedigt ist, so steht es ihm
 frei, den Sieg bis zum letzten Ende zu erringen, was ja der Zweck
 der britischen Flotte sein soll. Die Auffassung der Londoner
 Presse, daß die amerikanische Diplomatie die britische Schifffahrt
 vor allen Gefahren deutscher Angriffe schützen sollte, ist bezeichnend
 für die Idee der Engländer von heute. Wenn ein Engländer vor
 einem kriegsführenden Ausländer in irgendwelchem Westteil eins
 auf den Kopf bekommt, so erhebt sich die britische Presse in feier-
 licher Würde und ruft dramatisch aus: Was beabsichtigen die Ver-
 einigten Staaten gegenüber solcher Insamie zu tun? Wenn die
 Vereinigten Staaten, fährt das Blatt fort, in diesem Kriege als
 Englands Hüter handeln und Englands Schla-
 chen ausfechten sollen, müßten sie zunächst fordern, daß die
 britische Regierung dem Präsidenten Wilson überfragen würde.

Die am 1. Okt. a. e. fälligen Coupons der Hypothekensand-
 briefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank werden, wie aus dem
 Informatenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15.
 ds. Mts. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

**Die Landsturm-Ersatz-Komp.
 Hirschberg**

erbittet
Strohsäcke und Kopfpolster
 für die Wagen
 nach d. Geschäftsim. Zapfen-
 straße (Bezirkskommando).

Kaufe jede Menge feinen
Schleuder- und Waben-
Honig.

Carl Friedrich Nachfolger,
 Dunke Burgstraße 24.

**Wildunger Tee
 und Pastillen**

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mt.,
 gegen Blasen- und Nierenleiden.
 Niederl.: Apotheke i Cunnersdorf.

Eine rasche Wirkung

erzielte ich durch Anwendung v.
 Obermeyer's Medizinal-
 Seife bei mein. läst. u. qualend.

Hautjucken

Frau Cramer in Ringelsbuch.
 Serba-Seife à Stüd 50 Pfg.,
 um ca. 30 % der wirksamen
 Stoffe verstärkt Mt. 1.—. Zur
 Nachbehandlung Serba-Creme
 à Tube 75 Pfg., Glasdose Mt.
 1.50. B. h. i. d. Apoth., Drog.
 und Parfümerien.

Automaten-Füllungen

Schokolade 8 Pfg.
 Pfefferkugeln 7 1/2 „
 Konfekt 7 „
 Kometfüllung 7 „

S. Groß, Automaten-Vertrieb,
 Cunnersdorf i. R. Tel. 325.

**Die 100te Male bewährte Hauskur gegen
 Arterienverkalkung (Schlaganfall).**

(Original-Bezeugnisse sowie notariell beglaubigte z. D.)
 Kriegsgerichtsrat Dr. A. schreibt: „Die Wirkung des Mittels
 ist eine ganz ausgezeichnete, die mich zu aufrichtigem Dank veran-
 laßt.“
 Generalleutnant v. E. teilt mit: „... hat mir die Kur
 gute Dienste geleistet, verschiedene Beschwerden, vor allem Aus-
 schüttung des Pulses und Schlaf haben sich gebessert.“
 Des ferneren schreibt Frau Oberleutnant Sch.: „... nachdem ich nun sechs
 Wochen die Kur mit Ihrem Drallo-Heilmittel gebraucht habe, und
 einen brillanten Erfolg verzeichnen kann, da ich keine Beschwerden
 der Arterienverkalkung mehr verspüre.“
 Deconomierat L. schreibt: „Die Kur in diesem Frühjahr ist mir sehr gut bekommen.“
 Rechnungsrat R. teilt mit: „Mit Kurerfolg durchaus zufrieden.“
 Allgemeinbefindlich wesentlich gebessert.“
 W. L. teilt mit: „Die
 Drallo-Kur habe ich gegen Arterienverkalkung angewandt. Nach
 Beendigung der sechs-wöchentlichen Kur teile ich erg. mit, daß ich

mit dem Erizia sehr zufrieden bin. Gehen kann ich jetzt wieder
 wie vor der Erkrankung.“
 T. A. schreibt: „... Da der behandelnde
 Arzt Dr. Th. mit meinem Zustande ganz zufrieden ist, da die
 Spannung in den Adern sehr zurückgegangen ist und das Herz,
 das früher mit Geräusch arbeitete, dieses jetzt verloren hat. Ap-
 petit ist gut und ebenso der Schlaf.“
 Frau Sch. in D. (2 X Schlag-
 anfall) teilt mit: „... hat sich schon ganz bedeutend gebessert...
 kann ich jetzt mit größter Leichtigkeit gehen. Die Schwindelanfälle
 sind vollständig verschwunden.“
 Herr J. E. in E. teilt mit: „Ich
 litt seit 1/2 Jahren an schwerer Arterienverkalkung... kam zu
 meiner größten Freude erklären, daß ich von meiner schweren Ar-
 terienverkalkung genesen bin.“
 Hunderte weitere Zeugnisse z. D.
 Die Drallo-Hauskur wird zu Hause bequem durchgeführt. Das
 Medikament wirkt auf die Kalkauflösung und Regeneration der
 Arterien, also Verjüngung. Völlig giftfreie ungeschädliche Sub-
 stanzen. Broschüre, sowie eine große Anzahl weiterer Heilberichte
 gratis durch alleinige Fabrikantin, Allgemeine chemische Gesell-
 schaft Köln I. L., Gerwaststr. 17. Versand des Medikaments
 durch unsere Depot-Apotheken.



Nachruf!

Am 25. August 1915 starb in Rußland infolge der am 23. August erhaltenen Verwundung den Heldentod für Kaiser und Reich der

Unteroffizier

Friedrich Prox.

Wir haben in ihm einen pflichtgetreuen und guten Kameraden verloren und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Unteroffiziere der 9. Komp. Inf.-Reg. 336.

Feldw. Sanatuhl, Bzdw. Petras, Utffa. Eichhorn, Utffa. Boat, Utffa. Rosenbaum, Utffa. Semede, Utffa. Knoblich, Utffa. Scharfberg, Utffa. Sudorel, Utffa. Dietzsch, Utffa. Dörina, Utffa. Wenke, Utffa. Dide.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die am 1. Oktober 1915 fälligen Kupons unserer Hypothekendarlehen werden vom 15. September er. ab in Hirschberg bei dem Schlesischen Bankverein Filiale Hirschberg, Herren Eichhorn & Co. Filiale Hirschberg 1. Schl. eingelöst.

Die Kupons bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen.

Berlin, im September 1915.

Die Direktion.

„Ich war am Bethe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stärken, à 60 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Dazu Zuckerkoch-Creme (à 50 Pf. und 75 Pf.). In den Drogerien G. Wettauer, M. Weje, Joh. Kusnierczyk und Drogerie z. gold. Becker, S. O. Marquard, Witt. Müller, sowie in der Parfümerie A. Renner. Warmbrunn: Hermann Fäschle, Drogerie.

Honigpulver billiger!

100 Pakete M. 7.50. Ein Paket reicht für 3 Wd. Honig. Das Feinste seiner Art. Ladenpreis bis 30 Pf. p. Pak. Gelee- und Saftpulver in 6 Geschmacksarten 100 Pakete M. 15. Ladenpr. 30—45 Pf. Bouillon-Würfel prima z. 5-S-W. 1000 M. 12.90, extra gr. 5-S-W. 1000 M. 15.85, Hühnerwürfel 5-S-W. Verkauf 1000 M. 18.35, unt. 1000 Stück 10 % Aufschlag, franco Nachn. Nichtgef. nehme auf m. Kosten zurück. Wiederverkäufer allerorts gesucht. A. Greiner, Nahrungsmittel-Fabrik, Hamburg 23.

Bohlen

sicht. od. tief., parall. bef. 80 mm 3 m lg. 30 cm brt., scharfk. Kantholz

8/16, 16/16 cm stark, 90 cm lg., laufend frei Weimar gesucht.

Oscar Pfaff, Holzhandlung, Fischerleben.

Gesunde Futterrüben

zur Herbstlieferung haben waggeweise preiswert abzugeben

Prager & Co., Glatz. (Telephon 36.)

Dominium Schwarzbach hat wieder Kartoffeln abzugeben à Bentner 5 Mk.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

3000 Mark

1. Hyp. zu 6 % auf Grundstück in Schreiberhan per 1. Oktober er. vom Selbstgeber gesucht. Offert. unt. J 491 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Logierhaus,

10—12 Zimmer, möbl. od. unmöbliert, zur Nacht u. späterem Kauf gesucht. Schlesische Bäder mit Sommer- und Winterfaison bevorzugt. Off. unt. B V 2259 an Rudolf Wisse, Breslau.

Eine Kalbe, 1 Jahr alt, zu verkaufen Malwalbau Nr. 177.

Einspanner

gesucht, mittelhohes Aufsäpferd, nicht unter 1,70 groß, scheufrei. Näheres bei Georg Düring, Warmbrunn.

Ein starkes Pferd

verkauft S. Fischer, Langenau, Preis Löwenberg.

Tischler, Klempner, Anstreicher, Maschinenarbeiter

gesucht. Antritt sofort, lohnende, dauernde Beschäftigung.

Möbelfabrik Liebau

in Schlesien.

Ich suche zum sofortigen Antritt drei tücht. Müller.

Gehalt: Wöchentlich 30 Mark, Raffen frei, 12stündige Arbeitszeit, Stellung dauernd.

Gefällige Bewerbung zu richten an Obermill. Ernst Birt, Markgrafenmühle Cottbus.

Maschinenarbeiter Tischler Schmiede Schlosser

für dauernde Beschäftigung sofort bei hohem Lohn gesucht.

Christoph & Unmack, Aktien-Gesellsch., Barackenfabrik, Niesky O.-L.

Suche einen selbständigen Fleischergesellen (militärfrei). Off. unt. N 473 an die Exped. des „Boten“ erb.

Sattler

stellt ein W. Fischer, Gerberei und Treibriemensfabr., Behmwasser i. Schl.

Suche für 1. 10. 1915 2 starke Schweizerlehrlinge. Furer, Oberschweizer, Schönwaldau, Kreis Schönau.

Bäckerlehrling

verlangt L. Clausen, Berlin, Fidiusstraße 27. Reisegeld wird verg.

Lehrling

für's Kontor aus ordentlicher Familie kann sich melden für Ostern 1916.

Ja. Kloje, Verbisdorf.

Mädchen für Alles,

anständig, mit guten Zeugnissen, suche zum 1. Oktober. Lohnang. N. Langenstr., Berlin-Friedenau, Fehlersstr. 2.

Ein jung., ehrlich. Mädch. als Verkäuferin

in Galanterie- und Porzellan-geschäft und Aushilfe im Haushalt für bald oder 1. Oktober gesucht. Familienanschl. Dienst-mädchen vorhanden. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

O. H. Männich,

Galanteriewarenhandlg., Friedeburg a. Du.

Gesucht für 1. Oktober für kinderlosen Haushalt älteres anständiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut; etwas Nähen erwünscht. Apotheke i. Friedeberg a. Du.

Kräftiges, ehrliches Mädchen,

nicht unter 17 J., für Haus- und Landarbeit sucht für bald oder 1. Oktober 1915 D. Weiher, Post Kaiserswalbau i. Hgob., „Luftschänke“. Tel. 78.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Beigefäß, gr. Küche, fortzugshalber per bald zu vermieten. Wilhelmstraße 7, part. rechts.

Wohnung

im ersten Stock, 4 Zimmer, Küche u. i. w., mit Gartenbenutzung, für 450 Mk. zu vermieten Cunnnersdorf i. R. Nr. 200b.

Herr sucht z. 1. 10. möbl. Stimm. mit Morgensst. event. auch Abendbröt. Offerten mit Preisangabe bis 10. September unter S 477 an den „Boten“ erbeten.

Vergnügungen

Kurtheater Warmbrunn. Montag, den 6. September: Zum Benefiz für Frau Elli Gähne u. Fr. Grete Silbrecht:

Im weißen Röhl.

Lustspiel in 3 Akten von O. Blumen-thal und G. Kadelburg. Witz. Gefecke. Otto Wenghöfer. Kassendoffn. 7. Anfang 7½ Uhr.